

**Zeitschrift:** Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage  
**Band:** 44 (2005)  
**Heft:** 3: Alltagslandschaften = Paysages ordinaires  
  
**Artikel:** Josef A. Seleger : Porträt eines Pioniers zwischen berufspolitischem Engagement und gestalterischer Behutsamkeit  
**Autor:** Lerch, Gabi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-139336>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

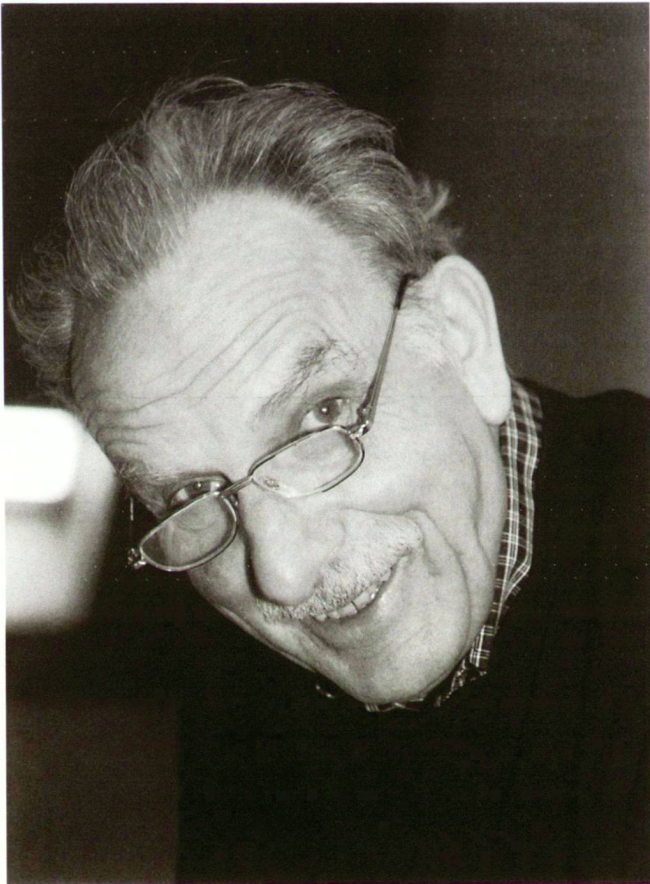
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Porträt eines Pioniers zwischen berufspolitischem Engagement und gestalterischer Behutsamkeit



**Auch wenn man glauben könnte, dass bescheidene Zurückhaltung und hartnäckiger Kampfgeist sich ausschliessen, finden wir in der Arbeit von Josef A. Seleger, dem heute 79-jährigen Landschaftsarchitekten, beides vereint. Ausstrahlen, wie er selber sagt, wollte er mit seiner Tätigkeit – nicht in erster Linie um der eigenen Bekanntheit willen, sondern um den Berufsstand des «beratenden Gartenarchitekten» aus seinem Mauerblümchen-Dasein zu befreien.**

Die Europäische Organisation für Kernforschung CERN bei Genf ist sicherlich vielen ein Begriff, doch werden wohl die wenigsten davon Kenntnis haben, dass sich hinter dem weltweit grössten Forschungszentrum der Teilchenphysik auch ein bedeutendes Werk der Landschaftsarchitektur verbirgt. Damals, knapp dreissigjährig, wurde Josef Seleger in Zusammenarbeit mit dem Architekten R. Steiger (Büro Haefeli, Moser, Steiger in Zürich) mit der gesamten Umgebungsgestaltung des CERN betraut. Neben der Berücksichtigung des vorhandenen Baumbestandes sowie minimalen Eingriffen, um möglichen Erweiterungen Raum zu lassen, stand die Inszenierung des Proton-Synchrotrons, einer radförmigen Teilchenbeschleunigerbahn mit einem Durchmesser von über 200 Metern, im Zentrum. Präzis geformte Schutzwälle, aufgrund der schiefen Ebene des Geländes bis zu sechs Meter hoch, ergaben eine prägnante geometrische Erdformation als Wahr-

zeichen für die Genf anfliegenden Flugzeuge. Und dies bevor Ernst Cramer mit seinen berühmten Erdpyramiden im «Poetischen Garten» die Landschaftsarchitektur an der ersten Schweizerischen Gartenbauausstellung G59 nachhaltig auf den Kopf stellte, weil er sich von der Auffassung des modernen Gartens löste, möglichst natürlicher Rahmen für die Architektur zu sein. Das CERN kann durchaus als Initialprojekt für die Entwicklung seines Geschäfts angeschaut werden, «auch wenn durch die Konzentration auf diesen Auftrag die Entwicklung des Büros in Zürich etwas zu kurz kam».

Wie kam es überhaupt zu dem mutigen Schritt des erst 28-jährigen Josef Seleger, sich 1954 als Planer selbstständig zu machen – in einer Zeit, als es noch kaum «beratende Gartenarchitekten» gab? Selegers fünfzehn Jahre älterer Bruder Robert, der nach dem Tod des Vaters die Familiengärtnerei übernommen hatte und sich für seinen jüngeren Bruder verantwortlich fühlte, hatte ihn zu sich in die Lehre genommen, um den nunmehr mittelgrossen Betrieb gemeinsam zu führen. Nach Volontariatsjahren in St. Gallen bei Buchmüller und Wartmann und in Genf bei Willy Jacquet sowie dem Besuch des Jahreskurses an der Gartenbauschule Oeschberg und der Abendhandelsschule in Zürich scheiterte die zweijährige Zusammenarbeit mit dem Bruder. Seleger analysiert: «Wir waren charakterlich völlig verschieden. Robert war der Volldampf-Geschäftstyp und ich eher der planerisch Interessierte.» Diese Erkenntnis bewog Josef Seleger, sich seiner wahren Leidenschaft zu widmen und ein Büro für Grünplanung zu gründen, obwohl er seine fehlende Hochschulausbildung als Mangel wahrnahm. Die meisten Ausbildungsstätten in Deutschland waren nach dem Zweiten Weltkrieg noch nicht wieder aufgebaut, und in der Schweiz war man weit davon entfernt, einen Lehrgang in Landschaftsarchitektur an-

Josef A. Seleger

Foto: Patrick Gysler,  
Hausen a. A.



Friedhof Affoltern a. A.:  
Selegers Lieblingsbaum  
*Koelreuteria paniculata*  
mit Urnennischenwand  
im Hintergrund; Detail der  
Urnennischenwand mit  
von Seleger entworfenen  
Norm-Elementen, System  
SEGA; von Seleger ent-  
worfenene Wasserzapfstelle,  
System SEGA  
(www.segavertrieb.ch)

Fotos: Gabi Lerch



vom Landschaftsarchitekten Peter Ammann und dem Gartenbauer Georg Boesch unterstützt. Um die schwerfällige Beschlussstruktur des BSG zu umgehen, organisierte Seleger die Regionalgruppe so, dass schnell auf städtebauliche Probleme, wie zum Beispiel die Y-Debatte, reagiert werden konnte.

Trotz seines berufspolitischen Engagements vernachlässigte er seine eigene Bürotätigkeit nicht, obwohl Seleger heute meint, dass er mit seinem Büro «Seleger Grünplanung» ohne die vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten wohl mehr

Erfolg hätte haben können. 1999 erfolgte eine Verjüngung durch den Zusammenschluss mit Rolf Bütikofer zur «Bütikofer + Seleger Grünplanung GmbH» in Adliswil, die nach Selegers Rückzug im Jahr 2004 unter dem Namen «Bütikofer Schaffrath Landschaftsarchitekten GmbH» weitergeführt wird.

Es ist kein Geheimnis, dass er für den damaligen Chef des Zürcher Gartenbauamtes, Pierre Zbinden, ein rotes Tuch war und ihm öffentliche Aufträge der Stadt Zürich bis auf einen einzigen (Sportanlage Heerenschürli) verwehrt blieben. Dafür realisierte er unter anderem über 20 Friedhöfe, plante Sport- und Freizeitanlagen sowie Umgebungen von Einfamilienhaus- und Mehrfamilienhaussiedlungen, gestaltete das Südportal beim Milchbuckeltunnel der N1 in Zürich, den Stadtpark Wil sowie die Grünanlagen zum Erweiterungsbau der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft in Zürich (durch Vogt Landschaftsarchitekten erneuert). Auch war er Grünberater etlicher Gemeinden – insbesondere bei strittigen Baumbeurteilungen – und beschäftigte sich mit garten- und denkmalpflegerischen Aufgaben wie der Gesamtrenovation der Gärten der Siedlung Neubühl in Zürich und der Villa Diana in Thalwil. Beide Anlagen betreut er auch heute noch. Nicht unerwähnt bleiben soll die vor allem künstlerische Mitarbeit von Ursula Seleger-Hansen, die für fünf Friedhöfe schmiedeeiserne Tore entwarf sowie die traditionellen Weihnachts- und Neujahrskarten des Büros mitgestaltete.

So pointiert Seleger seine politische Haltung vertrat, so bescheiden äussert er sich zu seinen gestalterischen Fähigkeiten: «Ich war nie der bahnbrechend künstlerische, spektakuläre Gestalter. Technisch musste es stimmen und dem Nutzer gerecht werden – die Funktion kam bei mir vor der Ästhetik. Viele meiner Projekte haben sich bewährt und sind heute noch in Originalform zu sehen.» Trotzdem ist er von gestalterisch innovativen Landschaftsarchitekten fasziniert: «Es braucht die kreativen Köpfe. Sie öffnen einem den Horizont.»



Dass sich hinter dem präzisen Techniker, der die modernsten Materialien und Methoden auszuschöpfen versuchte, auch ein feinfühligere, intuitiver Gestalter verbirgt, zeigt die Freiraumgestaltung des Lassalle-Hauses Bad Schönbrunn in Edlibach im Kanton Zug. 1929 wurde das ehemalige Kurhaus von den Jesuiten als Exerzitienhaus übernommen. Heute ist Bad Schönbrunn mit dem Bau eines Bildungshauses im Jahr 1970 durch den Architekten André M. Studer insbesondere ein «Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung». «Die Dimensionen des Gebäudes sind nach Prinzipien der Harmonielehre entworfen. Sobald man das Haus betritt, beginnt es zu tönen. Diese harmonischen Klänge versuchte ich in den Aussenraum hinauszutragen», erzählt Seleger, «zudem war ich inspiriert von der Ausstrahlung des Ortes, von seiner pflanzlichen und baulichen Geschichte.» Für Bewohner und Besucher schuf er nuancierte Begegnungs- und Rückzugsorte: vom abgesenkten, umwallten Meditationsraum über ruhige Sitzplätze bis hin zur Dachterrasse mit Blick auf die fantastische Voralpenkulisse. Drei Wege erschliessen das stark coupierte Gelände und sind so ausgestaltet, dass sie nie in ihrer vollen Länge sichtbar werden.

Es ist sicherlich kein Zufall, dass Josef Seleger gerade dieses Projekt, für dessen Unterhalt er weiterhin verantwortlich ist, so am Herzen liegt, wo es um das Thema der Versenkung geht. Wie in keinem anderen Projekt wird hier sichtbar, wie er einen Ort zu lesen weiss. Ohne sich mit schriller Effekthascherei in Szene zu setzen, verzichtet er bewusst auf oberflächliche Eingriffe – zugunsten von stimmungsvollen, technisch sauber ausgestalteten Räumen.

**Lassalle-Haus: Blick auf das Bildungszentrum und die wallartige Terrainmodellierung; Meditationsraum mit Wasserbecken und Skulptur; Eingangssituation mit Moorbeetbepflanzung; Blick auf den Weiher mit üppiger Staudenbepflanzung.**

Fotos: Gabi Lerch

Gabi Lerch, Mitarbeiterin GTLA

